Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 37

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

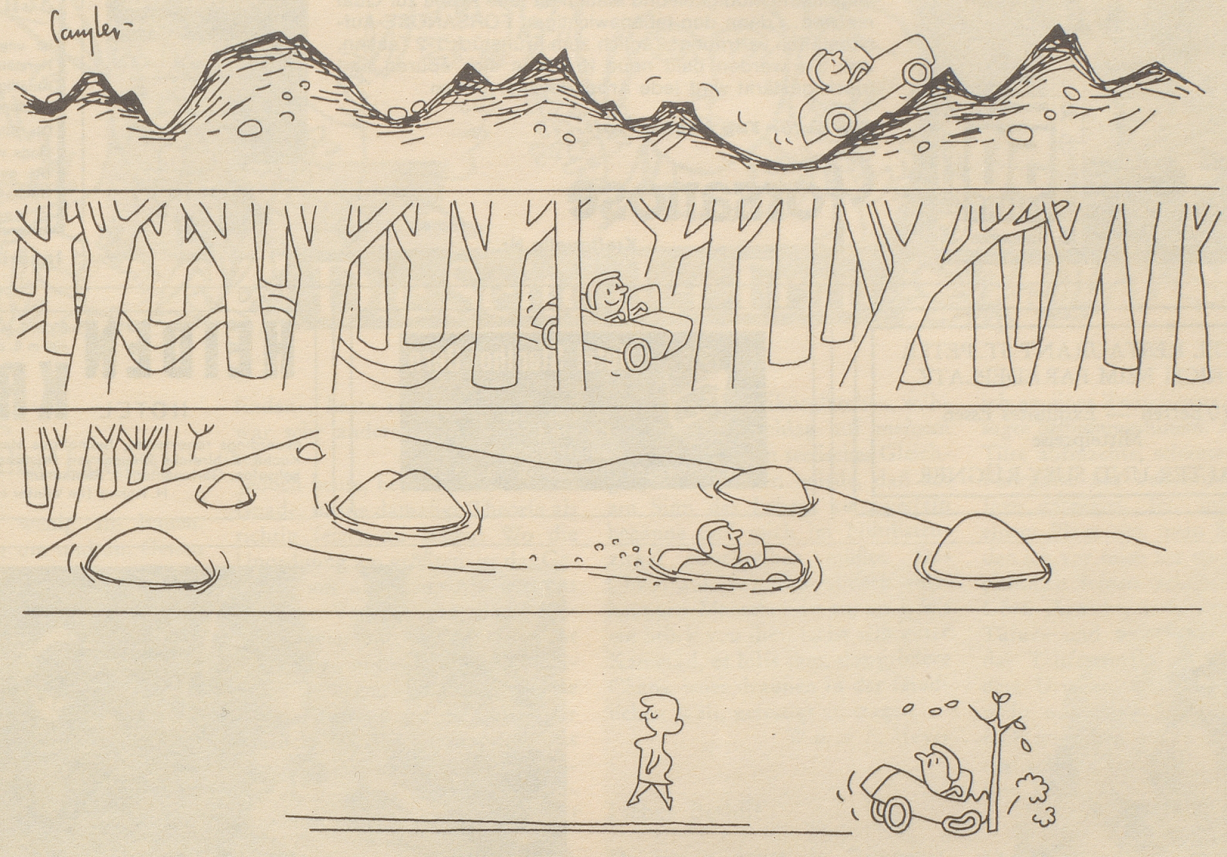
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Ultracompoputodatamat denkt!

Von Pin

Jahrelang hatten die klügsten Köpfe mehrerer Nationen an der Supermaschine gearbeitet. Sie sollte nicht nur, wie die bisher erfundenen Elektronengehirne, mit Zahlen jonglieren, Daten speichern und vergleichen oder Sprachen beherrschen und Texte übersetzen können. Dieses technische Wunderwerk sollte nun endlich selbständig und von innen heraus Energie in Intelligenz verwandeln, Verstand entwickeln. Der Ultracompoputodatamat konnte denken und schöpferisch tätig sein, also etwas tun, was vom Durchschnittsmenschen bald nicht mehr zu erwarten ist. Hier rechtzeitig für Ersatz zu sorgen, drängte sich nachgerade auf, drum hatten die Wissenschaftler, Ingenieure und Konstrukteure Unsummen an Arbeit und Steuergeldern sowie fast ein Quartier der an Boden so knappen Stadt dem genialen Riesenapparat geopfert.

Jahrelang hatten sie Schräubchen auf Rädchen, Spulen und Summer zu Spiralen und Skalen an Schalter gefügt, Leitungen gelegt, Sicherungen montiert und Kontakte verlötet. Mit der Zeit mußten die wichtigsten Mitarbeiter mit Motorrollern und der Oberchefdirektor mit einem Helikopter ausgerüstet werden, um den Ueberblick vom einen bis zum andern Ende des wachsenden Ungetüms nicht zu verlieren. Schließlich aber war auch noch der Atomreaktor fertiggestellt und angeschlossen worden. Der feierliche Akt der Inbetriebnahme stand bevor.

Was wurde von dem Ultracompoputodatamat eigentlich erwartet? Da war ein Elektroniker, der hatte in jungen Jahren einmal gedichtet, nie ein Blatt vor den Mund genommen und es doch auf keinen grünen Zweig gebracht. Er hoffte nun, das Gerät sei fähiger als er, Gefühle in gereimter Form abzusondern. Die Rüstungsindustrie, die natürlich auch ihre Finger mit im Spiel hatte, wartete auf die Formel für den alles durchdringenden Laserstrahl. Der Spekulant, der selbstlos ein paar Millionen gewinnbringend in dem Unternehmen investiert hatte, rechnete mit einem brauchbaren Tip, wie künftig staatliche Zuschüsse auch auf übersetzte Mietzinsen für Einzimmerwohnungen zu ergattern seien. Der Pharmazeut träumte vom Rezept jener Pille, die zu erfinden der chemischen Industrie bisher allen Anstrengungen zum Trotz stets mißlungen war ...

So hing im stillen jeder seinen eigenen Wünschen nach, während der Bundespräsident eine Lobrede auf den Ultracompoputodatamat hielt und die Zukunft in rosigsten Farben schilderte. Die Spannung war enorm, als der große Moment gekommen war und die Energie des Reaktors auf den Compoputor geschaltet wurde.

Beim ersten Impuls knisterte es in allen Kabeln. Die mit Skalen und Schaltuhren übersäte Stirnfront vor dem Kommandopult runzelte sich geradezu, dann erschienen auf dem Denkbildschirm grünlich flimmernd die Worte:

«Mit wieviel Nullen schreibt man Mirage?»

Basler sein ist nicht so sehr eine Angelegenheit des Zivilstands oder der Herkunft, Basler sein ist eine Weltanschauung, die sich darin gefällt, die Welt außerhalb Basels nicht anzuschauen. Für den Basler liegt seine Stadt nicht so sehr in der Schweiz, in Europa, in der Welt – für ihn liegen die Schweiz, Europa und die Welt rund um Basel herum. Wenn wir also die Stadt Basel eine stolze Stadt nennen, dann ergänzen wir: Basel ist stolz auf Basel.

Hans Weigel